Nr. 106 Größte Abonnentenzahl. Mittwoch 6. Mai 1908. Tägliche Auflage 50000

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.
20. Jahrgang.
Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familienblätter" und „Der Bauernfreund"

Hallesches Tageblatt.
Bezugspreis 50 Pfg. monatlich frei ins Haus. Mit Zustellung der „Halleschen Humoristischen Blätter" monatlich 10 Pfg. mehr.
Durch die Post bezogen: Ausgabe A (ohne „Humor. Blätter") Mk. 2,10 (mit den „Hum. Blättern") „ 2,45 vierteljährlich außer Bestellgeld.
Anzeigen-Preis 20 Pfg. pro Zeile, auswärtige Anzeigen 30 Pfg. Reklamen 75 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße 16 (Eingang Dachritzstraße) Geöffnet täglich (außer Sonntags) nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Hallesche Neueste Nachrichten.
Verantwortliche Redakteure: Dr. Ludwig Geiersheim (Politik und Feuilleton) Theodor Bach (Lokales, Umgebung, Handel, Gerichtl.) Alfred Gentsch (Inseratenteil) sämtlich in Halle a. S.
Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16 (Eingang Dachritzstraße) Treppe II. Sprechstunde 4—5 Uhr nachmittags.
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Druck und Verlag von W. Kaufbach in Halle a. S.
— Fernsprecher 312 u. 423. —

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Neueste Ereignisse.

• Die „Hohenzollern" lief auf der Reise von Korfu nach Italien die jonische Insel Santa Maura an und nahm dort Prof. Dörpfeld an Bord.

• Im Reichstag wurden die Ostmarken- und die Teuerungszulagen, sowie die neue Maß- und Gewichtsordnung angenommen.

• Der frühere Kolonialbeamte Päplau wurde wegen Nötigung dem Staatssekretär von Schoen gegenüber zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

• Der Altphilologe Prof. Dr. Büchsler in Bonn ist gestorben.

• Auf dem Dnjepr schlug eine Barke um, wobei 120 Personen ihren Tod fanden.

• Der Senat der Vereinigten Staaten hat den Ankauf von eigenen Gebäuden für die Botschaften im Auslande abgelehnt.

Das Marokko-Weißbuch.

Wenn es üblich wäre, der Veröffentlichung diplomatischer Mitteilungen für den Reichstag ein Motto voranzusetzen, so würde es beim Marokko-Weißbuch lauten können: „Lügen haben kurze Beine". Es wäre ein derbes und ungalantes, aber ein richtiges Wort. Die Pariser Presse ist in Verlegenheit, was sie zu der in Deutschland beobachteten, altenmäßig nachgewiesenen Haltung gegenüber den marokkanischen Angelegenheiten sagen soll; sie will den „Wortlaut" abwarten. Aus dem gesamten Inhalt des Weißbuchs geht nur umso klarer hervor, daß die deutsche Politik in Marokko einwandfrei gewesen ist. Diese Politik hielt sich strikt an die Vereinbarungen von Algeciras — was man von der französischen Marokko-Politik durchaus nicht behaupten kann. Die französische Regierung hat für ihre Haltung die Ausflucht gefunden: Vielleicht entsprächen die getroffenen Maßregeln (die kriegerischen Operationen) nicht genau dem Buchstaben der Algeciras-Akte, doch würde man stets suchen, sie mit deren Geist in Einklang zu bringen. Gut erdacht; nur sind Buchstabe und Geist der Algeciras-Akte längst von Frankreich im Stich gelassen. Die Republik tut einfach, was sie will, indem sie allerdings nicht versäumt, den Mächten gegenüber von den Entschließungen Mitteilung zu machen, in der stillschweigenden Erwartung, daß ein ernstlicher Widerspruch nicht erfolgt. Zum Dank dafür, daß die deutsche Regierung mit ebensoviel Geduld wie Liebenswürdigkeit die Franzosen in Marokko gewähren ließ, hat ein großer Teil der französischen Presse Deutschland hartnäckig geheimer Machenschaften bald im Bund mit Abdul Asis, bald im Bund mit dem Gegensultan Mulay Hafid beschuldigt. In unwiderleglicher Weise wird in dem Weißbuch dargetan, daß die Beschuldigungen jedes Untergrundes entbehren. Beide Sultane sind bei dem Versuch, Deutschland zur Einmischung gegen Frankreich zu bewegen, völlig korrekt, mit sofortigem Bericht über das Ansinnen nach Paris, zurückgewiesen worden. Die deutsch-französische „Annäherung" ist beiläufig auch nicht einen Schritt weiter gediehen. Sympathien können weder Abdul Asis in seiner schwachen, hin und her schwankenden Art, noch Mulay Hafid, dem nicht recht zu trauen ist, einflößen. Es ist daher nicht recht klar, weshalb diesmal die Sendboten Mulay Hafids in Berlin „zu informatorischen Zwecken" empfangen werden sollen. Die ersten Sendboten gelangten bekanntlich nicht ins Auswärtige Amt, sondern nur in den Berliner „Wintergarten" und an andere dem Vergnügen geweihte Stätten. Für Informationen hat Deutschland seine Vertreter in Marokko. Die Sendboten Mulay Hafids wissen heute auch nicht viel mehr, als sie damals wußten, wo man in Berlin aus guten Gründen, um jeder Verwicklung des Marokko-Problems auszuweichen, den Besuch sich höflich aber kalt verbat.

• • •

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt uns:

Ueber das Marokko-Weißbuch hört man in parlamentarischen Kreisen nur anerkennende Urteile. Käme es zu einer Marokko-Debatte, so würde sie zweifellos ausgehen in ein Vertrauensvotum für die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten. Doch in den wenigen dem Reichstag noch zur Verfügung stehenden Sitzungstagen wird die internationale Politik wohl nicht mehr zur Sprache gebracht werden. Die Volksvertretung nimmt lediglich Kenntnis von der absolut klaren und unanfechtbar vertragstreuen Haltung Deutschlands in der Marokkofrage. Diskret, doch nicht leicht zu übersehen ist der Hinweis im Erlaß des Staatssekretärs von Schoen vom 21. Januar d. J. auf die Möglichkeit, daß Frankreichs Taten in Marokko sich nicht völlig decken mit den wiederholten Versicherungen der Regierung der Republik, denen zufolge sie sich streng im Rahmen der Algeciasakte halte. Der marokkanischen Regierung wird deutscherseits anheimgestellt, zu beweisen, daß Frankreich vertragswidrig vorgehe, und sich dann an sämtliche Signatarmächte zu wenden. Damit wird zugleich der französischerseits gestsfentlich gestützte Anspruch, als sei die ganze Marokkoaffäre ein Spezialstreitfall zwischen Deutschland und Frankreich, zur Genüge gekennzeichnet.

Wilhelm Bölsche und Professor v. Liszt über Geistesfreiheit.

Wir haben gestern einen größeren Bericht über die Protestversammlung des Goethe-Bundes in Berlin gebracht, in welcher hervorragende Vertreter der Politik, Kunst und Wissenschaft Beschwerden und Vorwürfe über die Angriffe auf die Freiheit von Kunst und Wissenschaft, wie sie von mächtigen Vertretern der geistigen Reaktion ausgehen, erhoben wurden. Nachdem wir gestern die Reden von Ludwig Fulda, Reichstagsabg. Prof. Dr. Stengel-Greifswald, Reichstagsabg. Dr. Friedrich Naumann, Prof. Dr. Muther-Breslau und Schriftsteller Otto Ernst-Hamburg veröffentlicht haben tragen wir heute noch zwei weitere wichtige Reden nach, die wir gestern nur kurz erwähnt haben. Nach Otto Ernst nahm zunächst das Wort:

Wilhelm Bölsche (Friedrichshagen).

Aus der Polemik der vorangegangenen Reden möchte er zu positiven Werten hinüberleiten. Er knüpft dabei auch feinerseits an den Liegnitzer Fall an, und findet ein bedenkliches Symptom für die in unseren amtlichen Regionen herrschenden Anschauungen darin, daß sich das Mißtrauen vorzugsweise gegen Bücher richtet, die die Entwicklungslehre als Glaubensbekenntnis vertreten. Es muß das doppelt befremden, wenn man erwägt, daß seit dem Erscheinen von Darwins berühmtem Buche im Jahre 1859, also seit nahe 50 Jahren, der Entwicklungsgedanke in Deutschland ungestört und ungehindert von Polizei und Zensur verbreitet worden ist. Es wäre aufs tiefste zu bedauern, wenn diese Annahme richtig sein sollte, wenn tatsächlich die Entwicklungslehre von oben her mit scheelen Augen angesehen würde. Nicht im Interesse der naturwissenschaftlichen und überhaupt der theoretischen Forschung als solcher; nach dieser Richtung hin ist der Sieg der entwicklungsgeschichtlichen Ideen endgültig und unwiderruflich entschieden, und keine kultusministerielle Billigung oder Mißbilligung, Gunst oder Mißgunst, wird an diesen wissenschaftlichen Tatsachen und Erfolgen auch nur das mindeste ändern. Höchstens werden sich die, sich in Einzelfragen vielfach befehdenden und sektiererischen Neigungen folgenden Forscher unter der Wirkung des äußeren Drucks wieder enger zusammenschließen und in geschlossener Phalanx gegen alle Angriffe auf die Entwicklungslehre, als gesichertes Ergebnis der modernen Naturforschung, energisch Front machen. Der Mensch ist körperlich und geistig ein Objekt der naturwissenschaftlichen Forschung, was auch Prof. Reinke dagegen sagen möge. Nach dieser Seite hin ist die Sache also erledigt. Wohl aber könnten durch plumpe Eingriffe von außen die hoffnungsreichen, eben jetzt in verschiedenen Ansätzen hervortretenden Keime zu einem Ausbau der Entwicklungslehre im Sinne einer wirklichen Weltanschauung dauernd geschädigt oder zerstört werden. Eine solche — ethische — Weltanschauung, die einen Sinn in der Welt findet, die uns ein Ideal aufstellt, an das wir glauben, für das wir leben und arbeiten können, ist die Entwicklungslehre als solche noch nicht; wohl aber sind die Bedingungen und die Ansätze vorhanden, um eine solche aus ihr zu gewinnen. Der Gedanke, daß sich im ewigen Kampfe der Naturgewalten das Wertvolle und Zweckmäßige erhält und daß sich das Menschendasein in der Richtung einer in sich wertvollen und vernunftgemäßen Ausbildung harmonisch entwickelt, ist wohl geeignet, der neuen Weltanschauung als Mittelpunkt zu dienen und die Millionen von Bekennern um sie zu vereinigen. Die großen Denker und Dichter unserer klassischen Literaturepoche, Herder, Schiller und vor allem Goethe, waren schon Bekenner dieser Weltanschauung, die es an ethischem Idealismus mit jeder positiven Religion aufnehmen kann und zu der wir uns nur zurückzufinden brauchen, um mit Hoffnung, Freude und Selbstvertrauen an der Fortentwicklung des Menschen weiterarbeiten zu können. Von oben ist für eine Begünstigung dieser Bestrebungen wenig zu erwarten. Wir müssen selbst rüstig Hand anlegen und positive Arbeit tun, vor allem durch Verbreitung von Kenntnissen und Popularisierung der Wissenschaft, dann wird sich allmählich von selbst herausbilden, was bleibt und Bestand hat: eine feste idealistische Weltanschauung der Menschheit.

• • •

Professor Dr. von Liszt

verstand es in seinem zündenden Schlußwort die Aufmerksamkeit der Zuhörer bis zum letzten Augenblick rege zu erhalten. Ernst und eindringlich wiederholte er Naumanns Mahnung zu regerer und intensiverer Betätigung der Gebildeten am öffentlichen Leben. Er erinnerte an Rückerts Ballade vom alten Barbarossa, der im verzauberten Schlosse schläft und von Zeit zu Zeit den Knaben herunterschickt, um zu sehen, ob die Raben immer noch um den Berg fliegen. Dieser schlafende Barbarossa ist der deutsche Intellektualismus, die Vertreter der Kunst und Wissenschaft, und der Knabe, der hinausgeht, um zu sehen, ob die Raben noch herumfliegen, ist der Goethebund. „Sollen wir deutschen Intellektuellen denn immer warten, bis wieder ein Goethebund uns weckt? Intellektuellen — ich hasse dieses Wort, weil es mindestens den Anschein einer Art Ueberhebung erweckt, aber weit mehr noch deswegen, weil es denen, die es bezeichnet, die volle persönliche Achtung vor dem Manne des Gedankens entzieht . . . Der Intellektuelle soll zugleich auch der Mann der Tat sein, und das kann er nur dann, wenn er stark genug ist, um das Volk aus dem Schlaf zu wecken, und wenn zweimal die Raben um das Schloß fliegen. Wir sind zu sehr Männer des Gedankens und zu wenig Männer der Tat, sind Männer des geistigen Schaffens und nicht der irdischen Tat, und darum fliegen die Raben noch immer um den Berg. Wer trägt die Verantwortung für alle die Vorgänge, die hier besprochen wurden? Zum kleinsten Teile die preußische Regierung; denn die sieht im Herren- und Abgeordnetenhaus einer geschlossenen konservativ-klerikalen Mehrheit gegenüber; sie kann nur mit dieser, niemals gegen diese regieren. Oder wollen wir unseren konservativ-klerikalen Gegnern vorwerfen, daß sie ihre Weltanschauung gegen die unsere durchsetzen wollen, daß sie ihre ganze Macht gebrauchen, um den Kampf gegen den Modernismus zu führen, der sich immer nur schüchtern und vorübergehend hervorwagt? Nein, unsere Gegner sind nicht von des Gedankens Bläße angekränkelt, sie haben

Sein Vermächtnis.

Roman von H. Ehrhardt.

2] (Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Im Wohnzimmer Ballstedts saßen die beiden Aerzte noch beisammen. Man hatte ihnen ein Glas Rotwein serviert und sie sprachen bereits über einen anderen „interessanten Fall". Für sie war mit der Hoffnungslosigkeit dieses Falles die Sache erledigt, ihr Beruf erforderte eine gewisse Härte, sollten sie seinen Strapazen nicht unterliegen. Aber sie ehrten den verzweifelten Schmerz des Offiziers, der ihre ausführlichen Mitteilungen über die unheilbar tödlichen inneren Verletzungen, die Leutnant von Ballstedt bei dem Sturz erlitten, mit einem Gesicht anhörte, das in wenigen Minuten um viele Jahre zu altern schien.

„Sind irgend welche Verwandten zu benachrichtigen, Herr Oberleutnant?" fragte der Oberstabsarzt seinen Bericht endend.

„Nein! Er war das einzige Kind seiner Eltern und die sind beide tot."

Seine Stimme klang ihm selber fremd, wie aus weiter Ferne. Die beiden Aerzte standen auf.

„Herr von Ballstedt verlangte vorhin nach Ihnen, aber wir hatten ihm eben eine Morphiuminjektion gegeben, er schlief schon in der nächsten Minute ein. Der Lazarettgehilfe hat die Weisung. Sie sofort zu rufen, wenn der Kranke erwacht." Der Sanitätsrat schüttelte dem Offizier derb die Hand. „Glaub's Ihnen gern, Herr von Fleßburg, daß Sie den prächtigen Menschen schlecht werden verschmerzen können. Ein Jugendfreund ist nicht zu ersetzen."

Der Mann dankte ihm für das verständnisvolle Wort nur mit einem krampfhaften Händedruck.

„Ich komme gegen Abend wieder", warf der Oberstabsarzt noch über die Schulter zurück.

Dann blieb Otto von Fleßburg allein. Vor dem Schreibtisch warf er sich in den Sessel, den der Freund täglich benutzt hatte, musterte mechanisch die Photographien auf der dunkelroten Tuchplatte — nur die Bilder der Eltern, ein paar Aufnahmen seiner jungen Frau in Balltoilette, im Reitkleide, eine große, schlanke Gestalt, rassig und distinguiert, jehnsüchtige, große Augen und ein trotziger Mund in einem feingeschnittenen Gesicht, eine Ueberfülle von dunklem Haar. Sie mußte sehr schön sein. Er hatte sie noch nie gesehen. Gerade in den drei Jahren, da er auf Kriegsakademie kommandiert gewesen, hatte der Freund nach kurzer Verlobungszeit die reiche, junge Waise eines heimatlichen Großindustriellen, der zuletzt jahrelang als Rentier im Süden gelebt hatte, geheiratet. Sie war auf Verwandtenbesuch in Schlesien gewesen, und der schneidige Reniteiter hatte ihr Herz im Sturm gewonnen. Natürlich war Fleßburg dringend zu der Hochzeit geladen worden, und er wäre auch gefahren, hätte ein heimtückischer Influenzaanfall ihn nicht drei Tage vorher aufs Krankenbett geworfen. Sie hatten sonst alles miteinander geteilt im Leben. Ballstedts Vater war Pastor geweien in dem Dorfe, dessen Gut Fleßburgs Eltern gehörte. Sein Vater und ein Hauslehrer hatten sich in ihre Erziehung geteilt, bis sie aufs Gymnasium kamen. Ihr Abiturium bestanden sie gemeinsam, und wenn Fleßburg heute schon Oberleutnant und dem Freunde damit im Range voraus war, so hatte dies darin seinen Grund, daß Karl Ballstedt erst zwei Semester widerwillig Theologie hatte studieren müssen, ehe die unerwartete große Erbschaft eines mit der Familie einst ganz zerfallenen Onkels seinen Vater in die Lage versetzte, den Sohn die heiß ersehnte Kavallerie-Offizierskarriere einschlagen zu lassen.

War das ein Jubel gewesen, als die beiden Freunde durch die Waffenbrüderschaft noch inniger vereint an einem Orte sich wieder zusammenfanden. Und als die guten Pastorsleute kurz hintereinander starben, hatte Ballstedt bei Ottos Eltern eine Heimat gefunden, und auch der jährliche Urlaub hatte sie nicht getrennt. Wie schwer hatte er diese drei Berliner Jahre empfunden, der ernste, ruhigere Freund, der seiner überschäumenden Lebensluft so günstig das Gegengewicht gehalten, der ihn vor mancher folgenschweren Torheit bewahrt, hatte ihm entsetzlich gefehlt. Man sagt, wenn Männer einmal Freundschaft geschlossen, das sei ein Kitt fürs ganze Leben. So war es bei ihnen.

Karl von Ballstedt riß ein Stück seines eigenen Lebens mit sich ins Grab, so gewaltsam empfand Fleßburg diese Trennung. Er konnte ja nicht daran glauben. Er saß wohl stundenlang, ohne daß er wie sonst bei solcher Untätigkeit das bleiern Schleichende der Zeit fühlte.

Die Sonne stand schon als blutrote Kugel über der bläulich schimmernden Gebirgskette, auf die der Blick von den Fenstern der Villa aus frei war, als der Lazarettgehilfe in der Tür zum Nebenzimmer erschien.

Der junge Offizier erhob sich mit steif gewordenen Gliedern. Ihm war's, als ginge er zur Richtstätte.

„Herr Leutnant ist erwacht und bei voller Besinnung!" meldete er, militärisch stramm stehend. Dem Manne erschien's in dem Moment eine lächerliche Farce. Er winkte nervös ab.

„Gehen Sie in den Flur hinaus! Ich werde klingeln, wenn es nötig ist."

„Zu Befehl, Herr Oberleutnant."

Er verschwand.

Mit leisen Schritten betrat Otto von Fleßburg das Krankenzimmer. Man hatte das eiserne Feldbett von der Wand mehr ins Zimmer hinein gerückt. Die gelbliche Abendbeleuchtung brach ungehindert zugleich mit einem erquickenden Luftzug durch das weit geöffnete Fenster, und in diesem Licht hatte das Gesicht des Sterbenden etwas geisterhaft Starres und Glasses.

Als er die nahenden Schritte vernahm, hoben sich seine gesenkten Lider, und ein mühsames Lächeln grüßte den Freund. Er streckte die bleiche Hand aus, ließ sie aber kraftlos wieder sinken. Der blonde Offizier umfaßte sie und behielt sie in seiner lebenswarmen, kräftigen Rechten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19080506016/fragment/page=0001

den politischen Instinkt, den Willen zur Macht, der uns fehlt. Wollen wir Freiheit für Kunst und Wissenschaft, so müssen wir eintreten in den Kampf um die politische Macht, eintreten in den Kampf der politischen Parteien, trotz alles Häßlichen und Schmutzigen, was leider damit unzertrennlich verknüpft ist, eintreten in die tägliche, polemische Kleinarbeit in Vereinen, Versammlungen und Parlament. Ich begreife unsere Aesthetен, wenn sie sich aus der banausischen Alltäglichkeit des politischen Kampfes in die lichten Höhen des Guten und Schönen flüchten, aber dann sollen sie sich auch nicht beklagen über politische Einflußlosigkeit, über Eingriffe der Regierung und Uebergriffe der Gegner. Diese Scheu vor dem politischen Kampf müssen wir überwinden, nicht nur aus Liebe zu dem, was unsere Lebensaufgabe ausmacht, sondern auch aus Liebe zu unserem Volke, dessen Diener zu sein der Beste von uns gerade gut genug ist. Vor einiger Zeit sind auf Einladung des Reichskanzlers und des Staatssekretärs des Kolonialamts eine Reihe von „Notabeln" zusammengetreten, um ihre Zustimmung zur Kolonialpolitik des Reiches zu bekennen. Heute tritt kein Reichskanzler und kein Staatssekretär die Stärkungen zur Erfüllung ihrer politischen Pflicht, aber die breite Masse des Volks, die Entrechteten, die für ihr Wahlrecht kämpfen, fragen: „Wo sind denn die Männer der Kunst, die Männer der Wissenschaft?" Wenn Sie diesem Rufe des Volkes folgen, wenn die Männer, deren Namen das deutsche Volk mit Stolz und das Ausland mit Ehrerbietung nennt, sich mit der vollen ungeschwächten Lebenskraft der breiten Volksmassen verbinden, dann werden Sie eine mächtige, ansehnliche, Einfluß erzwingende Partei bilden. Dann müßte eine Morgenröte hervorbrechen über unser deutsches Land, und vor dem Morgenglanz der Sonne würde das Gekrächz der Raben, die um den Berg herumfliegen, ein Ende nehmen. Den Ruf möchte ich an Sie alle richten, die Sie sich Intellektuelle nennen: Bleiben Sie intellektuell; aber werden Sie Männer des Gedankens und der Tat, treten Sie ein in die politische Arena, führen Sie den Streit Schulter an Schulter mit den anderen aus dem Volke — sagen Sie doch endlich einmal gemeinsam mit ihnen die Raben weg vom Berg!" (Andauernder Beifall.)

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

• **Berlin**, 4. Mai. (Hofnachrichten.) **Aus Santa Maura**, der nördlichsten der mittleren jonischen Inseln, wird gemeldet: Heute früh lief, begleitet von den anderen deutschen Schiffen und den griechischen Torpedobooten die „Hohenzollern" in den hiesigen Hafen ein. Die Behörden begrüßten den Deutschen Kaiser. Hierauf nahm die „Hohenzollern" Professor Dörpfeld an Bord und trat eine Kreuzfahrt um die Insel an.

Der Besuch der Kaiserin und ihrer Tochter in Wien aus Anlaß des Jubiläums des Kaisers Franz Joseph soll aufgegeben worden sein.

Kronprinz Wilhelm vollendet am Mittwoch sein 26. Lebensjahr. Wir wünschen dem einstigen Träger der deutschen Kaiserkrone ein glattes Vorwärtsschreiten auf der Lebensbahn wie bisher.

— (Der Reichskanzler Fürst von Bülow) ist mit der Fürstin von Bülow und dem Gesandten von Flotow von Venedig abgereist.

— (Der Kriegsminister von Einem) nimmt am Freitag seine Amtsgeschäfte wieder auf. An diesem Tage ist der dreimonatige Erholungsurlaub verstrichen, den der Minister am 8. Februar antrat und zum weitaus größten Teile in dem sonnigen Aegypten verlebte.

— (Aus dem Reichstage.) Während Fürst Bülow heute in Rom seinen 59. Geburtstag feierte, septe man sich im Reichstag zunächst auseinander über die Gewährung der Ostmarkenzulage an die Reichsbeamten, jene Gleichstellung der Reichsbeamten mit den preußischen Beamten, die auch als ein Ergebnis der Blockpolitik anzusehen ist, nachdem während der Zentrumsära entsprechende Anträge abgelehnt worden waren. Die freisinnigen Parteien haben ihr Urteil in dieser Sache insofern geändert, als sie die Zulage nunmehr gewähren wollen unter der Voraussetzung der Unwiderruflichkeit. Damit glauben sie, einer Bevorzugung des Strebertums und etwaigem Mißbrauch aus politischen Gründen entgegenzuwirken. Zwei Staatssekretäre, die jahrelang im Reichspostamt in gemeinsamer Arbeit vereint gewesen, Exzellenzen Kraetke und Sydow, nahmen das Wort in der nicht sonderlich aufregenden Debatte. Die Schlußabstimmung bei der dritten Lesung wird voraussichtlich eine namentliche sein; auf Kommissionsberatung wurde verzichtet. Es herrscht Ferienstimmung im hohen Hause. Trotzdem gibt es Abgeordnete, die noch mit ansehnlichen Reden gerüstet sind. So Abg. Neuner (ntl.), der heute bei der zweiten Beratung des Entwurfs einer Maß- und Gewichtsordnung mit unermüdlichem Eifer von der Tribüne hinabdozierte. Auch mancherlei Anträge waren noch gestellt und wurden begründet. Den weitestgehenden der Sozialdemokraten, der eine Neuschätzung sämtlicher Fördergefäße fordert, kennzeichnete der Regierungsvertreter, Geheimrat von Jonequières, als verhängnisvoll für die Genehmigung des Gesetzes, und der preußische Oberbergrat Meißner nahm noch besonders gegen ihn Stellung. Beim entscheidenden Punkt der Vorlage (Verstaatlichung der Eichbehörden) fanden die Interessen der Kommunen lebhafte Fürsprache, besonders seitens des Abg. Stolle (Soz.). Staatssekretär von Bethmann-Hollweg nahm deshalb selbst das Wort, um den „Unannehmbarer" gegenüber dem sozialdemokratischen Abänderungsantrag und einem weitergehenden Antrag Liebermann auszusprechen und dringend zu ersuchen, das mühevolle Werk der Neuregelung und Vereinheitlichung des Maß- und Gewichtswesens nicht in letzter Stunde zu gefährden. Der sächsische Geheimrat Dr. Fischer ergänzte diese Erklärung vom Standpunkt der kgl. sächsischen Regierung. Die „Beschwörung" fruchtete. Trotzdem Herr Stolle mannhaft rief, man solle doch nicht vor einem Strohmanne der Regierung erbleichen, wurden alle Abänderungsanträge teils zurückgezogen, teils abgelehnt. Nunmehr kamen die Teuerungszulagen an die Reihe, bei denen die Regierung ebenfalls auf der glatten Hunahme ihrer Vorlage besteht. Die Budgetkommission hat sich dabei beschränken, und der Protest bei der heutigen zweiten Lesung im Plenum beschränkte sich auf mißmutige Reden.

— (Der Staatssekretär des Reichsjustizamtes,) Wirkl. Geh. Rat Rudolf Nieberding, wollte heute an seinem siebzigsten Geburtstage fern von Berlin. Er ist Junggeselle und hat es vorgezogen, den Ehrungen, die ihm sein Ehrentag gebracht haben würde, durch einen kurzen Ausflug in die Umgebung der Reichshauptstadt aus dem Wege zu gehen. So mußte denn die große Zahl der persönlichen Gratulanten, die heute im Heim des Staatssekretärs vorsprachen, darunter Staatssekretär des Innern v. Bethmann-Hollweg, Justizminister Dr. Beseler, Reichsschatzsekretär Sydow, Staatssekretär Dernburg, Reichsbankpräsident Havenstein nebst seinem Vorgänger Dr. Koch, General Linde, Präsident des Reichsmilitärgerichts, Kammerpräsident Dr. Lisco und viele andere sich damit begnügen, ihre Karten abzugeben. Groß war auch die Zahl der eingelaufenen Depeschen und Briefe aus allen Gauen Deutschlands.

— (Die Reichstagskommission) ist in Braunschweig zusammengetreten. Ueber die Verhandlungen ist bisher nichts bekannt geworden.

— (Der Entwurf eines preußischen Wassergesetzes) ist den Handelskammern zur Begutachtung zugegangen. Der Inhalt des Entwurfs kann von der „Magd. Z." mitgeteilt werden. Für die Industrie ist die Bestimmung im § 62 wichtig, daß man sich das Recht, Abwässer in einen Fluß zu leiten, im Wege der Verleihung beschaffen kann. Die Anlage von Wasserbuchern wird für alle in die aufzustellenden Verzeichnisse eingetragenen Wasserläufe zur Pflicht gemacht, auch für Ströme und Schiffahrtskanäle. Von großer praktischer Bedeutung sind die Vorschriften des § 95, der das Zwangsverfahren zur gewerblichen Wasserbetriebe jeder Art ausdehnt. Wesentlich ist ferner die Verpflichtung zur Räumung und Ausräumung der Bäche usw. und zur Instandhaltung der Ufer seitens der Anlieger. Andere Bestimmungen gelten der Bildung von Wassergenossenschaften. Für wasserwirtschaftliche Unternehmungen ist eine erleichterte Form des Enteignungsverfahrens vorgesehen. Die Ausgleichung der öffentlichen und privaten Interessen ist dahin gelöst worden, daß die ersten den Privatinteressen überall vorangehen. Jedes Privatrecht muß dem öffentlichen Wohl weichen und zwar im allgemeinen ohne Entschädigung.

— (Der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika) hat den Gouvernementsrat mit einer Ansprache eröffnet, in der es heißt: Deutscher Fleiß und deutsche Unternehmungslust haben dem Lande in Jahresfrist bereits ein anderes Aussehen gegeben. Die Eingeborenen müssen sich aber erst noch an geordnete Verhältnisse gewöhnen. Wir bedürfen noch länger eines starken militärischen Schutzes. Ich fürchte, es steht eine Krisis im wirtschaftlichen Leben bevor. Deshalb muß größte Sparsamkeit walten. Vor allem müssen wir streben, das Land aus eigenen Mitteln zu verwalten. Es ist keine Steuerlandbrüche, sondern es wird sich zahlig zeigen, auch Steuern aufzubringen und Einnahmen für die Verwaltung zu schaffen.

— (Ein neuer Pöplauprozeß.) Vor der 7. Strafkammer des Landgerichts Berlin I hatte sich heute der frühere Kolonialbeamte Pöplau wegen Nötigung zu einer Amtshandlung zu verantworten. Am Februar d. J. der Staatssekretär des Auswärtigen Amts von Schoen in der Budgetkommission des Reichstages die Erklärung abgab, Deutschland denke nicht daran, im persischen Golf einen Hafen in Besitz zu nehmen, schrieb Pöplau an den Staatssekretär zwei Briefe, in welchen er den Staatssekretär aufforderte, seine Erklärung zu widerrufen, da diese unrichtig sei. In diesen Briefen vom 12. Februar und 10. März d. J. hat der Staatssekretär von Schoen eine Nötigung zu einer Amtshandlung erblickt, und Strafantrag gestellt. Die Verhandlung fand unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Spielhöfer statt, die Staatsanwaltschaft vertrat Erster Staatsanwalt Maasch, die Verteidigung führte Rechtsanwalt Bahn. Nach Verlesung der Anklageschrift beantragte der Staatsanwalt die Ausschließung der Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der Sicherheit des Staates. Der Gerichtshof beschloß in diesem Sinne, gestattete aber dem im Auftrage des Auswärtigen Amtes erschienenen Legationsrat von Koeppen der Verhandlung beizuwohnen. Geladen waren zwei Zeugen: Rechtsanwalt Bertram und Frau Pöplau; die Ladung des Staatssekretärs von Schoen war vom Gericht abgelehnt worden und auch auf eine direkte Ladung des Angeklagten war der Staatssekretär nicht erschienen. Die Verhandlung nahm fast vier Stunden in Anspruch. Der Staatsanwalt beantragte unter Zubilligung mildernder Umstände eine Gefängnisstrafe von einem Monat. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Bahn, bestritt in längeren Ausführungen, daß eine Bedrohung des Staatssekretärs vorliege und beantragte die Freisprechung. Das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis. Die Begründung des Urteils wurde ebenfalls in nichtöffentlicher Sitzung gegeben.

— (Zum Fall Eulenburg) hört die „Berl. Ztg." von „ganz zuverlässiger" Seite: Dem Kaiser ist über den Münchener Prozeß und seine Folgen täglich ausführlich Bericht erstattet worden. Der Kaiser hat sich seiner Umgebung gegenüber in sehr deutlichen Ausdrücken dahin ausgesprochen, daß die Justiz dem Fürsten Eulenburg gegenüber keinerlei Rücksicht nehmen dürfe. Unser Gewährsmann glaubt zu wissen, daß von Kaiser aus die Weisung erteilt worden ist, den Fürsten Eulenburg justizgemäß nicht anders zu behandeln als einen anderen Sterblichen. — Liebenberg, der Sitz des Fürsten, wird nach dem „B. T." von einer „Schar von Geheimpolizisten" bewacht. Der Park wie die ganze Herrschaft Liebenberg wurde andererseits für Fremde vollständig gesperrt. In erster Linie soll diese Anordnung getroffen worden sein, um den Zutritt von Kriminalbeamten zu näheren Ermittlungen des Schlosses möglichst zu verhindern. Selbstverständlich kann die Sperre für Beamte mit amtlichem Auftrag keine Geltung haben.

— (Für das Wittmann-Denkmal in Lauterberg im Harz) ist jetzt das Gypsmodell fertiggestellt. Es zeigt den kühnen Forscher in Tropenanzüstung, ein Bein auf einen Stein gestützt, auf dem Knie eine Landkarte, den Blick in die Ferne gerichtet. Die Figur wird eine Höhe von 3,20 Mtr. haben und auf einem 3 Mtr. hohen Granitfindling stehen, der aus einer Steingruppe hervorragt.

— (Ein Jugendgerichtshof in Charlottenburg.) Der Gedanke, besondere Gerichtshöfe für die Jugend einzurichten, findet immer mehr Freunde. So soll jetzt auch ein Jugendgerichtshof in Charlottenburg errichtet werden. Zahlreiche Stadtverordnete haben den Antrag eingebracht, den Magistrat von Charlottenburg zu ersuchen, bei der zuständigen Justizverwaltungsbehörde anzuregen, ob sich für Charlottenburg als Teil von Groß-Berlin die Einführung eines Jugendgerichtshofes empfiehlt.

— (Kindermißhandlungen). Zu diesem leider in unserm Tagen wieder beschämend aktuell gewordenen Thema schreibt der Herausgeber des „Türmers", Freiherr v. Grotthuß: Wenn irgendwo das Schwert des Gesetzes mit voller Wucht und Schärfe niedersausen sollte, so bei den bestialischen Vergewaltigungen wehr- und hilflose Wesen durch Personen, denen schier unumschränkter Gewalt sie überantwortet sind. Es ist eine wahre Folterkammer, die wir hier betreten. Kein Leser ist sich noch im Zweifel, daß ich die abscheulichen Kindermißhandlungen meine, — so viele Fälle dieser Art haben in der letzten Zeit die Oeffentlichkeit beschäftigt. Die Oeffentlichkeit! Die aber nicht in die Oeffentlichkeit dringen, — wie viele mögen derer noch sein?! Wie schwer ringt sich fast jeder solche herzzerreißende Schrei bis zum Gerichtssaal durch! Wie lange dauert es, bis endlich menschlich fühlende Nachbarn das Jammergeschrei des gefolterten kleinen Geschöpfes nicht mehr ertragen können und die Polizei zu Hilfe rufen! Von welchen unsinnigen Formalitäten ist wiederum deren Eingreifen bedingt! Die Torturen müssen schon alles menschliche Maß überschritten haben, es müssen schon ganz empfindliche Schädigungen der Gesundheit oder gar direkte Lebensgefahr vorliegen, bis die Staatsgewalt nach ihren formalistischen Vorschriften und Anschauungen, ihrem ganzen bureaukratischen System einschreiten, einschreiten zu dürfen glaubt. Und doch tragt man sich mit Recht: sollte eine hochwohlöbliche Polizei, die so schnell bei der Hand ist, friedliche Bürger in Gewahrsam zu nehmen, die sich an der persönlichen Freiheit und Unverletzlichkeit des Bürgers vergreifen darf und in so vielen Fällen dann noch Recht vor Gericht bekommt: — sollte dieses in Preußen-Deutschland fast allmächtige Institut nicht in der Lage sein, einen Teil ihrer Machtentfaltung schneller und energischer in den Dienst der Schutzbedürftigsten unter den Schutzbedürftigen zu stellen?

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 4. Mai. Der jungtschechische Abgeordnete Dr. Joseph Herold ist heute nacht, 58 Jahre alt, in Prag gestorben. Herold, der Advokat in der Prager Vorstadt Weinberge war, wurde zuerst 1883 in den böhmischen Landtag und 1885 ins Abgeordnetenhaus gewählt. Als leidenschaftlicher Redner vertrat er hauptsächlich die Forderung des tschechischen Staatsrechts und der slawischen Vorherrschaft in Böhmen. Im böhmischen Landtag war er der heftigste Bekämpfer jedes Ausgleiches mit den Deutschen.

Wien, 4. Mai. An der Wiener Tierarzneischule demonstrierten heute die Studierenden. Sie übergaben dem Rektor die Forderung, daß die Hochschule, die unter der Verwaltung des Kriegsministeriums steht, dem Unterrichtsministerium unterstellt werde. Ferner verlangten sie Entfernung der „Kurschmiede" von der Hochschule und Genugtuung für die Beleidigung von Studenten durch einen Wachtmeister. Die Studenten sprengten die Vorlesungen und schrieen: „Weg mit dem Militär! Weg mit dem Kriegsministerium!" Zwei Bataillone Infanterie wurden aufgeboten und schritten mit Bajonetten gegen die Studenten ein und verdrängten sie aus dem Hof auf die Straßen. Ein Student wurde am Arm verwundet. Die Studenten zogen dann zur Universität und zum Parlament.

Budapest, 4. Mai. Der ungarische Freiheitskämpfer Stephan Türr ist im Alter von 83 Jahren gestorben. Er machte vor 50 Jahren den Eroberungszug Garibaldis mit 1000 Mann nach Sizilien mit und baute in den Jahren 1831—1893 den Kanal von Korinth. Seine Gattin Aoele Bonaparte war eine Nichte Napoleons I.

Rußland.

• **Petersburg**, 5. Mai. Der König von Schweden ist zum Admiral der russischen Flotte ernannt worden. Der König beschäftigte gestern Petersburg. Am Abend fand ein Galadiner auf der schwedischen Botschaft statt.

Großbritannien.

London, 4. Mai. Im Unterhaus stellte Lee (Kons.) die Anfrage, welche Maßnahmen ergriffen würden, um die drei in der jüngsten Zeit verlorenen Schiffe Gladiator, Tiger und Gala zu ersetzen. Erster Lord der Admiralität Mc. Kenna erwiderte, daß das englische Schiffbauprogramm nicht in so engem Rahmen gehalten sei, um ein sofortiges Handeln zur gebieterischen Notwendigkeit zu machen. Mit Rücksicht auf den Umstand aber, daß sich ganz von selbst eine außerordentliche Gelegenheit geboten habe, den Ersatz zu höchst vorteilhaften Bedingungen vorzunehmen, erwäge jetzt die Admiralität diese Frage.

London, 5. Mai. Das Unterhaus hat nach vierstägiger Debatte gestern das Schankstättengesetz in zweiter Lesung mit 397 gegen 147 Stimmen angenommen.

Amerika.

Newyork, 4. Mai. Der Senat hat den Ankauf von eigenen Gebäuden für die amerikanischen Botschaften im Auslande abgelehnt; er verlangt, daß man auch fernerhin bei der republikanischen Einfachheit verbleibe. — Das Befinden des früheren Präsidenten Cleveland hat sich nach Mitteilung seiner Gemahlin gebessert; er soll nur an einer Verdauungsstörung leiden. Nach anderen Angaben ist sein Zustand jedoch bedenklich.

Rio de Janeiro, 4. Mai. Die Streitigkeiten zwischen Peru und Kolumbien wegen des strittigen Geländes am Rio Portomayo dauern fort. Nach den letzten amtlichen Nachrichten aus Manaos hat dort eine förmliche Schlacht stattgefunden, bei der 50 Menschen gefallen sind.

Mühsam zwang er sich zu einem vorgloten Ton.

„Nun, wie fühlst Du Dich, Alter? Ausgeschlafen? — Das war eine böse Ueberraschung, aber es ist noch mal glücklich, abgelaufen."

Er räusperte sich, weil seine Stimme heiser ward.

Der andere sah ihn fest an.

„Wozu die Komödie zwischen uns beiden, Otto?" Er sprach langsam, von röchelnden Atemzügen unterbrochen. „Du weißt so gut, wie ich es fühle, daß ich noch heut ein toter Mann sein werde. Es schreckt mich nicht — bei uns Kavalleristen ist's nicht anders — von heute zu morgen — das kann jedem passieren — aber daß ich nicht ruhig und freudig zu sterben vermag, das ist eine Sache für sich, das wär' auch unnatürlich — ich lasse ja Weib und Kind hier zurück —"

Er schwieg erschöpft. Helle Schweißtropfen zeigten sich auf seiner Stirn. Ueber der Nasenwurzel hatte sich eine tiefe Falte eingegraben.

Fleßburg, der sich auf dem Bettrand niedergelassen hatte trocknete ihm die feuchte Stirn und netzte sie und die Schläfen dann mit Eau de Cologne.

„Sprich nichts mehr", bat er besorgt, „es könnte Dir schaden."

Der Sterbende wehrte fast geringschätzig ab.

„Mir schadet nichts mehr. Ich bin auch bald zu Ende. Meine Verhältnisse sind geordnet, ich denke nur daran, wie verlassen und unglücklich meine Frau sein wird, wenn sie gesund wiederkehrt, sie hat nur die Tante, die auch zum Trübsalblasen neigt — nimm Du Dich ihrer an, Otto, ihrer und des Jungen, es ist meine letzte Bitte an Dich — schent ihnen die Freundschaft, die uns beiden das Leben verschönte, den starken Halt, den wir aneinander fanden — versprich es mir!"

Er griff nach der Hand des anderen, die dieser fest umschloß.

Die Augen der beiden Männer fanden sich, lange und voll tiefer Wärme.

„Ich verspreche es Dir." Es kam von zuckenden Lippen. „So lange ich lebe, sollen die Deinen nicht verlassen sein."

„Ich danke Dir, Otto."

Ein friedlicher Zug von Beruhigung breitete sich über das verfallende Gesicht des Sterbenden. Eine Weile lag er ganz still und starrte in den langsam verblassenden Sonnenschein. Es war, als verfolge er irgend einen Gedankengang, als spiele sich noch ein Kampf in seinem Herzen ab. Als sähe er in weiter Ferne etwas, das ihm ein wehmütig-freudiges Lächeln entlockte. Er blickte auf den Freund, wie er da vor ihm saß in seiner stattlichen, gesunden Männlichkeit, er dachte an die Frische und das Sorglose seines Temperaments, das er so an ihm geliebt, an die ehrliche Lauterkeit seines Charakters, die er sich trotz manchen leichtsinnigen Streiches bewahrt.

Seine bläulich gefärbten Lippen öffneten sich sein Vermächtnis an den Freund zu vollenden, aber eine rasch zunehmende Schwäche nahm ihm die Worte aus der röchelnden Kehle.

Mit Entsetzen merkte der junge Offizier den hippokratischen Todeszug in dem blassen Gesicht des Liegenden. Er hatte jetzt die Augen geschlossen. Nun wurde er unruhig, seine Hände glitten auf der rotseidenen Steppdecke umher, als suchten sie etwas.

Fleßburg eilte zur Klingel.

„Mein Kind!" flüsterte der Sterbende angestrengt.

Der herbeieilende Lazarettdiener erhielt den Auftrag, den Kna ben herzubeordern.

Im Zimmer war jäh die Dämmerung hereingebrochen.

Der junge Offizier ließ vorsichtig ein Streichholz aufflammen und entzündete die bereitstehende, niedrige Lampe auf dem Tischchen zu Häupten des Bettes.

Im selben Moment erschien der Oberstabsarzt. Ihm genügte ein einziger Blick auf das entstellte Männergesicht in den Kissen.

„Es geht zu Ende", sagte er halblaut und eilte ans Fenster, um es zu schließen, denn eben trat Frau von Otten mit dem Knaben ein.

Er hing müde das Köpfchen. Gutwillig ließ er sich von dem Onkel auf den Arm nehmen. Frau von Otten zog sich schaudernd in den Hintergrund zurück, sie konnte keinen Menschen sterben sehen.

Der junge Offizier hatte sich wieder auf dem Bettrande niedergelassen. Das blonde Köpfchen des Kindes ruhte an seiner Brust. Der Sterbende lag jetzt ganz still, sein Atem ging leise, röchelnd.

Fleßburg neigte sich zu ihm.

„Karl!"

Dies Mal hatte der Klang der bekannten Stimme die Macht, das schon entschwindende Bewußtsein noch einmal zu erwecken.

Der Sterbende sah auf. Ein überirdisches Leuchten verschönte sein mageres Gesicht, er versuchte zu sprechen. Fleßburg senkte den Kopf tiefer, ihn zu verstehen. Es war mehr gehaucht.

„Dank Dir, Du Treuer — mein Kind — Vera —."

Seine Stimme erstarb in einem Aechzen. Blutiger Schaum trat auf seine Lippen. Die dunklen Augen verschleierten sich. Sein brechender Blick nahm als letzten Eindruck das Bild des Jugendfreundes mit dem Kinde auf den Knien in sich auf, ehe die dunkle Pforte zum Jenseits sich vor ihm öffnete.

(Fortsetzung folgt.)

Wetterbericht des „General-Anzeiger".

Voraussichtliches Wetter am 6. Mai.

Wolkig im Wechsel mit Aufheiterung etwas kühler, zeitweise Regen.

Oeffentliche Wetter-Ansage für den 6. Mai.

Wechselnde Bewölkung, warm, Regen, Gewitterneigung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19080506016/fragment/page=0002

Afrika.

Kairo, 4. Mai. Der stellvertretende Inspektor der Blaue Nil-Provinz Scott Moncrieff ist von einem Scheik, der sich selbst zum Propheten ausgerufen hatte, ermordet worden. Der Scheik hatte etwa 150 alte Derwische um sich gesammelt und in der Nähe von Sannabend die unter dem Befehl des Distrikts-Kommandeurs Dickinson-Bei stehenden Truppen angegriffen, die zur Wiederherstellung der Ruhe eingetroffen waren. Eine Ueberrumpelung des Lagers wurde abgeschlagen, 35 Derwische wurden dabei getötet. Auf englischer Seite fielen zwei eingeborene Offiziere, der Major Logan und der Kommandeur Dickinson-Bei wurden verwundet.

Weiteren Nachrichten aus Kartum zufolge gehörten die Mörder des stellvertretenden Inspektors der Blaue Nilprovinz Scott Moncrieff zu den fanatischen Derwischen, die von Abd el Kader angeführt werden, welcher sich selbst zum Propheten ausrufen ließ. 10 Mann von der ägyptischen Truppenabteilung wurden in dem Gefechte mit den Derwischen getötet. Die Derwische haben ihre Stellungen verlassen, wo dann die Leichen Scott Moncrieffs und eines mohammedanischen Richters, namens Hamour, der zugleich mit Mougriff getötet wurde, aufgefunden worden sind.

Magagan, 4. Mai. Hier ist das Gerücht verbreitet, daß Si Alissa, der Minister des Aeußern Mulay Hafids, vergiftet worden sei. Ein anderes Gerücht besagt, er sei von Mulay Hafid gefangen gesetzt worden.

Tanger, 4. Mai. Die Mahalla Bagdadi durchzog, ohne angegriffen zu werden, das Gebiet der Beni Hassen und lagerte bei Bab Tjula, zwei Tagemärsche von Fez entfernt.

Asien.

Urmia, 4. Mai. Die eben erst wiederhergestellte Telegraphenlinie wurde abermals von Kurden zerstört, und ein bei den Reparaturarbeiten beschäftigter Beamter getötet. Die Kurden überfallen bei Nacht die in der Nähe der Stadt gelegenen Dörfer und Mühlen und haben bis jetzt in neun Dörfern gewaltsam Abgaben eingetrieben.

Simla, 4. Mai. General Willcocks griff gestern früh die Afghanen auf den Hügeln westlich von Landi Kothal an, wobei er auf geringen Widerstand stieß. Die Afghanen wurden sämtlich über die Grenze getrieben. Auf englischer Seite wurden ein Offizier und zwei Gemeine verwundet.

London, 4. Mai. Die Lage an der indischen Grenze ist, wie „Reuters Bureau" von maßgebender Seite erfährt, keineswegs beunruhigend. Es heißt, daß die afghanischen Banden dieselben wilden, undisziplinierten Banden sind, die zu Anfang des türkischen Streites mit den Zakkahils auftraten, und daß sie zusammen nicht mehr als 9000 Mann ausmachen. Es besteht weder Grund zu der Annahme, daß sie im Einverständnis mit dem Emir handeln, noch dazu, die anzenblickliche Lage in irgend einer Weise mit den Ansichten des Emirs über das englisch-russische Abkommen in Verbindung zu bringen. Man hält es nicht für wahrscheinlich, daß die Operationen eine größere Ausdehnung annehmen werden.

London, 4. Mai. „Evening Standard" meldet aus Calcutta, daß die Behörden einer revolutionären Verschwörung gegenüberstehen. Die beschlagnahmten Dokumente enthüllten unter anderem einen Anschlag gegen das Leben Lord Kitcheners und anderer hoher Beamten.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 5. Mai.

* **Militärisches.** Freiherr von Maltzahn, Generalmajor und Kommandeur der 8. Kavallerie-Brigade, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt. Loeb, Oberst und Kommandeur des Magdeburgischen Dragoner-Regts. Nr. 6, zum Kommandeur der 8. Kavallerie-Brigade ernannt. — Die Militär-Intendanturräte Kreutz und Lilie von der Intendantur der 8. Division sind zu Intendantur-Sekretären ernannt worden.

* **Versetzt** sind: die Regierungsräte Fraunz de Lacroix, bisher in Kassel, als Oberregierungsrat (amtirn.) zur Eisenbahndirektion nach Halle a. S. und Dr. Grapow, bisher in Halle a. S., als Mitglied der Eisenbahndirektion nach Kassel.

* **Ober-Postdirektionsbezirk Halle.** Personalnachrichten. Angenommen sind zu Postagenten der Gastwirt Robert Kretschmar in Neußen und die Witwe Anna Fritze in Rosenfeld (Kr. Torgau). Etatsmäßig angestellt sind als Telegraphengehilfinnen die Telegraphengehilfinnen Gertrud Kraz in Halle, Elise Lindemann und Agnes Mittelhäuser in Naumburg (Saale). Versetzt ist der Postassistent Leiser von Eilenburg nach Wittenberg (Bez. Halle). In den Ruhestand tritt der Telegraphensekretär Rohne in Halle. Gestorben ist der Postagent Kretschmar sen. in Neußen.

* **Neue Telegraphenlinie.** Die Kaiserliche Ober-Postdirektion in Halle gibt bekannt, daß der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie an dem Gemeindewege von Halle nach Beesen bei dem Kaiserlichen Telegraphenamt in Halle öffentlich ausliegt.

* **Der Friede im deutschen Baugewerbe ist jetzt zweifelsfrei gesichert.** Zwischen den Zentralleitungen der beteiligten Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisationen haben unter der Leitung eines unparteiischen Kollegiums, der Herren Magistratsrat v. Schulz-Berlin, Gerichtsrat Dr. Prenner-München und Beigeordneter Dr. Wiedfeldt-Essen in Berlin eingehende Vertragsverhandlungen stattgefunden; in diesen wurde zunächst ein Tarifvertragsmuster, das für alle baugewerblichen Tarifverträge in Deutschland als Unterlage zu gelten hat, festgestellt und schließlich auch eine generelle Lösung der Lohnfrage herbeigeführt. Hinsichtlich dieser erging nämlich von den Unparteiischen der folgende Schiedsspruch: 1. In keinem Lohngebiete darf irgend eine Verschlechterung der Lohnbedingungen eintreten. 2. In den Lohngebieten, wo zwischen den Parteien Lohnerhöhungen für die Vertragsdauer vereinbart sind, sind diese Erhöhungen aufrecht zu erhalten. 3. In den Lohngebieten, wo von der zuständigen Arbeitgeber-Organisation anläßlich der gegenwärtigen Bewegung im Baugewerbe Lohnerhöhungen schriftlich oder mündlich angeboten wurden, sind diese Erhöhungen ohne Einschränkungen durchzuführen. 4. In den Lohngebieten, wo nach dem 1. April 1906 keinerlei Lohnerhöhung vorgenommen und auch nicht zum 1. April 1909 vorgesehen ist, ist mit dem 1. April 1909 der Stundenlohn um 1 Pfg. zu erhöhen. 5. Für jeden Bezirk, nötigenfalls für jedes Lohngebiet, wird ein Schiedsgericht unter dem Vorsitz eines Unparteiischen durch die zuständigen Organisationen sofort eingesetzt, das die außer der Lohnfrage bestehenden Streitigkeiten bis zum 16. Mai ds. Js. endgültig zu entscheiden hat. 6. Die Parteien haben bis Montag, den 4. Mai, vormittags 11 Uhr, dem Kollegium der Unparteiischen (Berlin, Zimmerstraße 90/91) die Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruchs anzuzeigen. — Die Arbeitgeber, vertreten durch den in Berlin domizilierenden Deutschen Arbeitgeberbund für das Baugewerbe haben sich in einer außerordentlichen Generalversammlung, die dieser Tage in der Reichstagsuferhalle unter der Leitung des Königl. Baurat Fetsch stattfand und an der 500 Delegierte von baugewerblichen Arbeitgeberverbänden aus allen Teilen Deutschlands erschienen waren, für die Annahme des Schiedsspruches erklärt. Inzwischen ist auch zu dem im Schiedsspruch vorgesehenen Termine die Zustimmung der beteiligten Arbeitnehmer-Organisationen auf dem Gewerbegericht zu Berlin eingelaufen, so daß nunmehr der Schiedsspruch in Wirksamkeit tritt und damit die Einigung über die Arbeitsverhältnisse im deutschen Baugewerbe vollzogen ist. Dieser wichtige Vorgang hat auch eine große prinzipielle Bedeutung, insoweit als im Baugewerbe hier zum ersten Mal die Tarifvertragsfrage zum Gegenstand des Vergleichs zwischen den Zentralverbänden der Parteien geworden ist. Diese Tatsache dürfte nicht ohne Berechtigung als Vorläufer zum Reichstarifvertrag im deutschen Baugewerbe anzusehen sein.

* **Stadttheater.** Herr Fritz Berend kehrt als Gast für einen Abend an die Stätte seines langjährigen, erfolgreichen Wirkens zurück und zwar deshalb, um an dem Benefizabend der Kassiererin Frl. Emma Käßner in den beiden Lustspielen von Benedix „Der Störenfried" und „Die Dienstboten" mitzuwirken. Donnerstag findet die letzte Aufführung von Maeterlincks Schauspiel „Monna Vanna" statt. Für Sonnabend ist eine einmalige Aufführung von Maria Stuart mit Frl. Kornow in der Titelrolle angesetzt. Als Elisabeth gastiert Frau Augusta Thiery vom Stadttheater in Leipzig auf Engagement für das Fach der Heldenmutter und Anstandsdame.

* **Walhalla-Theater.** Bei der internationalen Ringkampf-Konkurrenz siegte gestern Olaf Henriksen über Vinzent Illa, Max der Beck über Konstantin Blume, Warschau, Gambier II über Iwan Suchoski und Albert Sturm über Walter Eigemann. — **Morgen, Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, findet im Walhalla-Theater eine einmalige Kinder-, Schüler- und Familienvorstellung, gegeben von dem Zaubertünstler Prof. Franz Beilich aus Berlin, statt.**

* **Bürgerverein Halle a. S.-Nord** (VI. kommunaler Wahlbezirksverein). In der gestrigen Sitzung berichtete Herr Stadtverordneter Aßmann über die Beratungen in den letzten Stadtverordnetenversammlungen. Danach wurde beschlossen, das Sommerfest im Juli d. J. in der gewohnten Weise abzuhalten und mit Rücksicht auf das im Jahre 1910 stattfindende 25. Stiftungsfest den Jahresbeitrag der Mitglieder für 1909 und 1910 auf 1,50 Mk. zu erhöhen. Die bereits in der Oeffentlichkeit vielfach erörterte Frage der Anbringung einer Schutzvorrichtung bei den hiesigen Straßenbahnen wurde besprochen. Es wurde dabei mitgeteilt, daß der Vorstand an die Direktion der Hamburger Straßenbahn geschrieben hat, um von ihr eine Beschreibung der dort im Gebrauch befindlichen Schutzvorrichtungen zu erlangen. Der Verein tritt jetzt in die Sommerferien.

* **Harzklub-Zweigverein Halle a. S.** Für das diesjährige Walpurgisfest, welches am Sonnabend, den 16. Mai in den tannengeschmückten Räumen der „Gastschloßbrauerei" durch Festmahl mit Tafelmusik der vollständigen Kapelle des Füs.-Regts. Nr. 36, Künstlervortrag und Ball gefeiert wird, ist vom Vorstand wieder ein sehr abwechslungsreiches und interessantes Programm aufgestellt worden. Vorgesehrieben ist diesmal Ball- oder Gesellschaftsanzug. Die Beteiligung am Feste ist nur mit einer auf den Namen lautenden Festkarte zulässig, die zum Preise von 3 Mark pro Teilnehmer (einschließlich des trockenen Kuverts) in der Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch bis zum 13. Mai erhältlich ist und als bindend zur Beteiligung gilt.

* **Die Harzlind-Routenkarte** für 1908 ist erschienen und wird auch dies Jahr wieder den vielen Tausenden, die den Harz besuchen wollen, ein unentbehrlicher Ratgeber sein. Klare Uebersichtlichkeit, Zuverlässigkeit und Billigkeit — Preis 25 Pfg. — sind ihre Vorzüge. Auf der Rückseite findet der Wanderer die Fahrpläne aller Harzbahnen, Posten und Postomnibusse, die Zusammenstellung der Sonntagskarten nach dem Harz. Die Tatsache, daß bis heute ca. 400 000 verkauft sind, birgt für die Güte und Brauchbarkeit der Routenkarte, die von allen Buchhandlungen oder direkt vom ersten Schriftführer H. C. Huch-Quedlinburg gegen Einsendung von 30 Pf. verlendet wird. Allen denen, die beim Herannahen des Sommers gewillt sind, eine Sommerfrische oder Luftkurort aufzusuchen, wird das von den beiden Schriftführern des Harzklubs Huch und Hoffmann in 4. Auflage herausgegebene Verzeichnis der Sommerfrischen, Kur- und Badeorte im Harz als zuverlässiger Ratgeber willkommen sein. Das Büchlein, mit vielen Abbildungen ausgestattet, unterrichtet den Leser über alle im Harz vorhandenen Sommerfrischen, einschließlich Pensionen, Försterein und Sanatorien und ihre wirtschaftlichen Verhältnisse, gibt deren Ortslage, Eigenart der Heilquellen und Bäder, beste Eisenbahn- und Postverbindung an, und meldet die Anzahl der in den Orten zur Verfügung stehenden Gasthöfe, Sommerwohnungen und Logierhäuser mit den Preisen. Als besonderer Vorzug gegenüber den vielen ähnlichen Veröffentlichungen sei betont, daß das Verzeichnis lediglich dem Interesse der Fremden dienen soll, aber nicht zur Reklame des Harzes und einzelner Orte oder gar Wirte. Neu hinzugekommen ist ein Verzeichnis aller erschienenen Führer und Karten für den Gesamtharz und für die einzelnen Orte. Wir empfehlen das Heft gern allen zur Anschaffung. Zu beziehen vom ersten Schriftführer des Harzklubs H. C. Huch-Quedlinburg gegen Einsendung von 35 Pf.

* **Zementwaren-Fabrikanten-Verein Deutschlands.** Im Zweigverein Halle hält am morgigen Mittwoch, abends 9 Uhr, Herr W. Ritter im Hotel „Goldener Ring" einen Vortrag über „Kunststein und Natursteln." Gäste sind willkommen.

* **Der Tabak- und Zigarren-Interessenten-Verein (E. V.)** hielt seine diesjährige General-Versammlung in Mark a Tour ab. Die bisherigen Vorstandsmitglieder: Vorsitzender B. Wiesner, stellvertretender Vorsitzender J. L. Helle, Schriftführer M. Thümmel, Kassierer R. Heinze wurden einstimmig wiedergewählt. Als Delegierten zum Verbandstag in Frankfurt a. M. ernannte die Versammlung Herrn R. Heinze. Es wurden in dieser Versammlung 3 neue Mitglieder aufgenommen.

* **Der Verband der Vereine Kreditreform** (zum Schutze gegen schädliche Kreditgeben), dem auch der hiesige Verein Kreditreform angehört, hält in den Tagen vom 18.—20. Juli 1908 in Hamburg seinen diesjährigen 27. Verbandstag ab. Dem Verbande gehören z. Z. ca. 370 Vereine, sowie die gleiche Anzahl Filialen und Vertretungen an. Die Vereine Kreditreform besassen sich mit dem provisionsfreien Einziehen von Forderungen mittels des Mahnverfahrens, sowie mit der Erteilung von Auskünften auf alle Plätze der Welt. An ca. 750 Orten des In- und Auslandes erhalten die Mitglieder und deren mit Legitimationskarten ausgerüstete Reisende unentgeltlich mündliche Auskünfte.

* **Im Lehrerverein Halle a. S. und Umgegend** hält am Sonnabend den 9. Mai, nachmittags 2½ Uhr im „Schuthelß"-Restaurant in Halle a. S. Poststraße 5) Herr Dr. Göring-Berlin einen Vortrag über: „Die Schulreform des Kaisers und die neue deutsche Schule." Der zweite Teil der Sitzung umfaßt die Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten.

* **Der Blaukreuzverein** wird am Donnerstag, den 7. Mai Uhr einen gemütlichen Abend im „Paradies" veranstalten. Herr Reiser-Löwe hält einen Vortrag „Der falsche Freund." Außerdem ziehen Ansprachen, Deklamationen und musikalische Darbietungen auf dem Programm, das 10 Pf. kostet und zum Eintritt berechtigt.

* **Der Franckesche Jünglingsverein** (St. Ulrich. Leiter Herr P. Heintke) feiert am Montag den 11. Mai abends 8 Uhr im „Wintergarten" sein 12. Stiftungsfest, verbunden mit einer Wichernfeier. Festordnungen, die zum Eintritt berechtigen, sind für 15 Pfg. am Saaleingang zu haben. Alle Freunde und Gönner des Vereins sind eingeladen.

* **X. Gruppentag.** Vertreter von 36 Vereinen für Gesundheitspflege und Naturheilkunde in der weiteren Umgebung von Halle und Anhalt hatten sich am Sonntag zu einer Beratung in den „Thalia-Sälen" eingefunden. Anwesend waren auch Vertreter des Bundesvorstandes in Berlin und der Vereinsgruppe Magdeburg. Die Verhandlungen drehten sich hauptsächlich um interne Angelegenheiten und das in Harz zu errichtende Erholungsheim. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt, als erster Vorsitzender Führer Karl Donath aus Dessau. Für den Nachmittag hatten die beiden hiesigen Vereine aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Gruppe eine Feier veranstaltet. Eine imposante Festversammlung hatte sich im großen Saale der „Thalia-Säle" eingefunden, ein Beweis des regen Interesses für die Zwecke und Ziele der Vereinigung. Nach einigen Konzertstücken begrüßte der Vorsitzende des Vereins „Gesundheitspflege", Kaufmann Ullrich, die Erschienenen. Fräulein Stermann sprach dann einen mit Begeisterung aufgenommenen Prolog, durch den sich das Motto des Vereins hinzog: „Natur unser Vorbild, Vernunft unsere Führerin, Gesundheit unser Ziel." Hierauf wurde ein ernstes vieraktiges Bühnenstück „Zum Heile der Menschheit" von Hans von der Wörnitz, durch Mitglieder des Dessauer Vereins aufgeführt. War schon die Handlung des Stückes ohne tendenziös zu sein, durchgreifend, so rief noch mehr die vortreffliche Auffassung und vollendete Darstellung des Stückes wahre Beifallsstürme, selbst der offener Bühne hervor. Der Abend vereinigte die Mitglieder und Gäste nochmals bei einem Ball. Die Feier ist in allen Teilen als vorzüglich gelungen zu bezeichnen.

* **Verein für katholische Kaufleute und Beamte (E. V.).** Im „Augustinerbräu" (Mittelstraße 15) findet Donnerstag 9 Uhr Damenabend mit Vortrag statt. Thema: „Der Mythus vom goldenen Zeitalter und der Sozialstaat". Gäste sind willkommen.

* **Der Verein ehemaliger Angehöriger der Königl. Sächs. Armee von Halle a. S. und Umgegend** hält am Mittwoch den 6. Mai, abends 9 Uhr, in „Bauers Brauereiausschank" seine Monatsversammlung ab, in der auch die Gewinnliste der Gesellschaftslotterie des Preußischen Landesträger-Verbandes zur Einsicht ausliegt. Ehem. 67er sind willkommen.

* **Patentiert** wurde Herrn Otto Bertram hierselbst, Torstraße 61, eine Teigeinmachmaschine mit auf- und abbewegten Teigbehälter und feststehenden Messerkopf.

* **30 Mark Belohnung** sind vom Heide-Verein ausgesetzt worden für den Fall, daß jemand die rohen Burschen, die in den letzten Monaten in der Heide hinz an verschiedenen Stellen aufgestellte Bänke und außerdem die neue Bänke und der Tisch auf dem Kellerberge zertrümmert haben, so zur Anzeige bringt, daß sie gerichtlich bestraft werden können. Mitteilungen werden an den Vorsitzenden des Heide-Vereins Herrn Juwelier Tittel, Schmeerstraße 12, erbeten. Auch bei etwaigen künftigen Beschädigungen soll für erfolgreiche Anzeige eine Belohnung von 30 Mk. gezahlt werden.

* **Ein schwerer Unglücksfall** ereignete sich gestern gegen mittag in der Großen Steinstraße. Drei Arbeiter der Stadtbahn waren den Auftrag erhalten, eine an der Signalanlage in Kleinkuchen gemeldete Störung zu beseitigen, und sie begaben sich zwecks Vornahme der Reparatur mit einer Arbeitslori 11½ Uhr an Ort und Stelle. Nachdem sie in der unteren Großen Steinstraße vor der Bahnsteigstraße durch einen daselbst haltenden Motorwagen gewunngen worden waren, stillzuhalten, setzten sie, wie die Direktion der Stadtbahn schreibt, die Fahrt unter fortwährender Abgabe von Glockensignalen fort. Die Lori hatte sich kaum in Bewegung gesetzt, als der Geheime Justizrat Knibbe, Gilhelmstraße 22, vor der in langsamer Fahrt befindlichen Lori die Straße zu passieren versuchte. Hierbei wurde er von dem Wagen erfaßt. Er kam zu Falle und derart unglücklich unter diesen zu liegen, daß er sich mehrere Rippenbrüche, einen Unterschenkelbruch des linken Beines und leichte Verletzungen am Kopfe zuzog. Geheimrat Knibbe soll schwerkrank und lungsichtig sein. Der Verunglückte wurde in das St. Elisabeth-Krankenhaus gebracht, wo er kurze Zeit nach der Einlieferung verstorben ist.

* **Vermutet.** Auf dem Rangierbahnhofgeleise der Grube „Neuglücker Verein" bei Nietleben lief heute vormittag die 10 Jahre alte Tochter des Arbeiters Albert Waldheim trotz Warnung von seiten des aufgestellten Postens in eine Lokomotive der Halle-Hettstedter Eisenbahn. Das Kind geriet unter die Räder und wurde buchstäblich zermalmt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

* **Selbst gestellt.** Der Tapezierer Bock aus Leipzig stellte sich der hiesigen Polizei mit der Angabe, daß er seinem Vater 600 Mk. gestohlen habe. Davon will er 400 Mk. in kurzer Zeit verjubelt haben, während ihm 200 Mk. angeblich von einem Frauenzimmer gestohlen worden sind.

* **Von der Straße.** Gestern nachmittag brach vor dem Grundstück Marktplatz 1 ein mit Briketts beladener Wagen des Fleischermeisters A. Burgmann zusammen. Personen sind nicht verletzt worden.

* **Gestohlenes Fahrrad.** Gestern wurde in der Merseburgerstraße, an der Ecke Ölendorferstraße, ein Fahrrad, Spezial No. 115567, gestohlen. Das Rad hat schwarzen Rahmen, gelenkte Lenkstange, Freilauf mit Rücktrittbremse, schwarzbraunen Sattel und ebensolche Tasche.

* **Erwischt.** Die Polizei ermittelte zwei Burschen, die den Fahrraddiebstahl zugestanden und gewohnheitsmäßig ausgeübt haben. In dem Besitze der Festgenommenen wurden noch zwei erst dieser Tage gestohlene Fahrräder sowie Teile von einer Anzahl ebenfalls gestohlenen Rädern vorgefunden.

* **Rekognosziert.** Die Frau, welche am Sonntag tot aus der Saale gezogen wurde, ist als die Witwe Friederike Klippe von hier rekognosziert worden.

(Weiteres Lokales siehe in der 1. Beilage.)

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Düsseldorf**, 5. Mai. (W. Z.) Der bekannte Eisenhüttenmann Prof. Dr. Wedding erlitt gestern während der Hauptversammlung deutscher Eisenhüttenleute einen Schlaganfall. Das Befinden des 73jährigen Gelehrten und Technikers ist besorgniserregend.

* **Lübeck**, 5. Mai. (W. L.-A.) Hier ist in den Vedlöer Tannen die erste Waldschule nach Charlottenburger Vorbild mit 60 Kindern eröffnet worden.

* **Wien**, 5. Mai. (W. Morgenp.) Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung des römischen Grafen Marcell Vetty, der hier seinen Wohnsitz hat. Der Graf soll seine eigene Tochter, ein blühendes 19jähriges Mädchen, gezwungen haben, einen unsittlichen Lebenswandel zu führen, weshalb diese sich vor kurzem im Donaukanal ertränkte.

* **Pest**, 5. Mai. (W. B.) Nach achttägigen Verhandlungen wurde heute früh das Urteil im Verleumdungsprozeß des früheren Justizministers Polonyi gegen den Abgeordneten Lengyel gefällt. Die Geschworenen verneinten die Frage der Verleumdung, erkannten Lengyel aber der Ehrenbeleidigung für schuldig. Der Gerichtshof verurteilte ihn auf Grund des Verdikts der Geschworenen zu drei Monaten Gefängnis und 1000 Mk. Geldstrafe. Der Verteidiger meldete die Nichtigkeitsbeschwerde an.

* **Marseille**, 4. Mai. (W. L.-A.) Der Inder Kerabondra, dem die Obhut von vier Elefanten in einem Sonderwaggon des von Nizza nach London abgesandten Hagenbeckschen Menagerieszugs anvertraut war, wurde in Marseille tot aufgefunden. Eines der Tiere hatte dem Schlafenden den Kopf eingedrückt.

* **Newyork**, 4. Mai. (B. L.-A.) Bei dem gestern gemeldeten Feuer im Avalane-Hotel im Fort Wayne sind über 30 Personen verbrannt; gegen 40 Personen wurden verletzt. Das Gebäude brannte aus. Alle Fremdenbücher sind verloren, man weiß daher die Anzahl der Opfer noch nicht genau. Zwölf Leichen wurden geborgen, und man glaubt, daß wenigstens zwanzig vollkommen verbrannt sind.

* **Newyork**, 4. Mai. (B. L.-A.) Die Lage des deutschen Viermasters „Peter Rickmers", der bei Fire Island gestrandet ist, scheint sehr kritisch zu sein. Ueber das Schiff schlagen enorme Wellen hinweg. Die Besatzung kletterte in das Tauwerk. Alle Bemühungen der Rettungsmannschaft, an das Schiff heranzukommen, waren vergeblich, es liegt zu weit ab für Raketensalve. Die Besatzung befindet sich in erheblicher Gefahr.

* **Montreal**, 5. Mai. (Frankf. Z.) 12000 Textilarbeiter in der Provinz Quebec sind in den Ausstand getreten. Es droht eine Brachlegung der gesamten Textilindustrie der Provinz. Die Arbeiter verweigerten die Annahme einer Lohnreduzierung.

Bericht

der Fleischpreis-Notierungskommission am städtischen Schlacht- und Viehhofe zu Halle a. S.

Bezahlt wurden am Montag, den 4. Mai 1908

I. für 50 kg Fleischgewicht:

Ochsen höchster Preis	62	Mk.
" niedrigster Preis	57	"
Bullen höchster Preis	62	"
" niedrigster Preis	57	"
Kühe höchster Preis	60	"
" niedrigster Preis	48	"
Jungrinder höchster Preis	—	"
" niedrigster Preis	—	"
Kälber: 1. Mastkälber höchster Preis	—	"
" niedrigster Preis	—	"
" 2. Saugkälber höchster Preis	75	"
" niedrigster Preis	70	"
Schafe: 1. Lämmer und Masthammel	69	"
" 2. Schafe höchster Preis	65	"
" niedrigster Preis	60	"

II. für 50 kg Schlachtgewicht

(gewogen und bezahlt werden nur die beiden Körperhälften einschl. des Schmeeres unter unentgeltlicher Zugabe des sogenannten Krams: Geschlinge, Magen, Darm, Mittel und Blut):

Schweine höchster Preis	61	"
" niedrigster Preis	58	"

Kirchliche Nachrichten.

St. Moritz: Mittwoch den 6. Mai vorm. 10 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier Herr Pastor Mretschmann.

Sie lacht übers ganze Gesicht. Warum? — Sie freut sich über ihre prachtvolle Wäsche, die, dank Luhns Salm.-Terp.-Kernseife, so köstlich rein und blütenweiß geworden ist und dabei nicht ein Atom von ihrer Güte und Haltbarkeit verloren hat. Man passe beim Einkaufe scharf auf, daß man auch wirklich die echte Luhns Salm.-Terp.-Kernseife erhält. Leicht erkenntlich ist sie am roten Kreuzband.

Ziehung 9., 11. und 12. Mai 1903

Geld-Lotterie

z. Besten des Vereins. Herzog Ernst-Wald" zu Altenburg.

3333 Gewinne zus. Mk.:

45000

1 Hauptgewinn Mark **20000** bar ohne Abzug.

5000

2	à 1000	2000
4	à 500	2000
5	à 200	1000
20	à 100	2000
100	à 20	2000
200	à 10	2000
3000	à 3	9000

Im Ganzen **45000** Mark.

Lose **1** Mk. 11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste 25 Pf. extra versenden das General-Debit

Gustav Seiffert

Lotteriebank G. m. b. H.

Eisenach

sowie die durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

In **Halle**: **Otto Arndt**, Leipzigerstr. 33, **H. Baarmann**, Poststr. 18, **S. Dessen**, Gr. Steinstr. 44, **Paul Drietchen**, Wörmlitzerstr. 109, **Hrch. Frosch**, L. Wucherstr. 54, **Gebhardt & Müller**, Moritzwinger 14, **Robert Hoffrichter**, **Otto Illand**, **C. F. G. Kitzing**, Schmeerstr. 28, **Paul Knaut**, Friedrichstrasse 22, **Köhler & Pötzsch**, **Krüger & Oberbeck**, Gr. Ulrichstrasse, **Ludw. Kummer**, Landwehrstrasse 14, **Rich. Meye**, Schmeerstrasse 20, **Pfeiffer'sche Buchhandlg.**, Neunhäuser 8, **Pettrich & Kopsch**, Talamtstr., **J. Pieper**, Geiststr. 54, **Franz Reinecke**, Merseburgerstrasse 159, **Oskar Schröter**, Leipzigerstr. 46, **Albert Schulenburg**, **Max Schulz**, Zigarrenversandhaus, **Max Stoye Nachf.**, **Karl Weber**, Triftstr. 1.

Zu 4 Tagen Ziehung!

Altenburger Geld-Lose à 1 Mark, Porto und Liste nach auswärts 20 Pf.

Pettrich & Kopsch, Halle a. S., Talamtstr. 6.

Die Aerzte empfehlen sie

den Herren Rauchern, welche nur **ganz leichte** Zigarren wählen dürfen.

Meine **Holländer Spezialitäten** haben sich infolge ihrer Milde und **guten Bekömmlichkeit** Weltruf erworben.

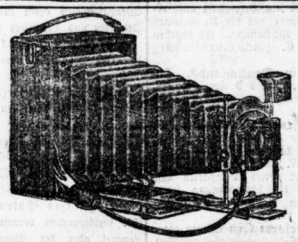
Würzig im Geschmack — schneeweisser Brand.

10 Stück 60 Pfg. 100 Stück Mk. 5.70. Versand nach allen Teilen Deutschlands.

Max Schulz, Zigarren-Einfuhr- und Versandhaus,

Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 35.

Fernruf 3098. Ecke der Alten Promenade.



Photograph. Apparate

und alle Utensilien dazu liefert in 1a Qualität

billigst

Max Wergien, Neunhäuser 4, Spezialgeschäft. Fernspr. 1840.

Ew. Wohlgeboren!

Ich fühle mich veranlasst, Ihnen meinen wärmsten Dank auszusprechen für die wundervolle Heilkraft Ihrer Rixo-Salbe; ich habe nicht Allein mir, sondern auch Verwandten die beste Hilfe damit geleistet.

Goldenstedt 6./11. 1903.

Frau **A. Brandis.**

Rixo-Salbe ist in den weissen Apotheken zu haben, aber nur echt in weiss-grünem mit Originalpackung und mit Firma Schubert & Co., Wittenberge. Fälschungen weise man zurück.

Mein Zahnersatz,

anerkannt vorzügl. Sitz, dauerhaftes Zahnmaterial, bei Vorauszahlung a 3. 1,50 u. 2 M., Kaufschuhpl. 2 M., gewinnt immer regeren Zuspruch. Seit ca. 1885 in Halle. Auf Hausnumm. achten. **Zeitler,** Geiststr. 26. I.

Knaben-Anzüge

Mädchen-Kleider

Kinder-Capes u. Paletots

in jeder Grösse u. Preislage.

H. C. Weddy-Pönicke,

Leipzigerstrasse 6.

Das neue Bett,

hochfein rot, dicht Daunenköper, große 1½ schläfr. Ober- und Unterbetten und 2 Kissen mit 17 Pfd. Halbdaunen, Partie, weil kleine Fehlfarben, das Gebett nur ℳ 30.00. Dasselbe Bett mit Daunendecke ℳ 35.00. Feinst. herrschaftl. Daunenbett ℳ 40.00. Zweischläfrig kostet jedes Bett ℳ 5.00 mehr. Nicht gefallend, Geld zurück. Katalog frei.

Bettenfabrik A. & M. Frankrone, Cassel 15.

30. Marienburger Pferde-Lotterie

Lose à 1 M., 11 Stück 10 M. — (Porto und Liste 20 Pf. extra). — Ziehung am 3. Juni 2653 Gewinne. Gesamtwert:

69000 M.

Hauptgewinne: **10000, 4800, 3500 M. 2500, 2000, 1200** etc. I.

Lose bei: **Königl. Lotterie-Einnehmern** und in allen durch Plakate kenntlich. Verkaufsstellen.

Wo nicht, versendet diese Lose die

Lose-Vertriebs-Gesellschaft Kgl. Preuss. Lotterie-Einnehmer, G. m. b. H., Berlin, Monbijouplatz 2.

Bandwurm mit Kopf

nach Maden- und Spulwürmer, werden selbst in hartnäckigen Fällen schmerzlos in ca. 2 Stunden entfernt durch „Solitanela", garant. unschädl., angenehm schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmkrankheiten eine gründliche Darmreinigung bewirkt. Keine Uebelkeit! Kein Brechreiz! Nur „Solitanela" echt mit Anweis. 2 Mk., b. Eins. v. 2,25 Mk. frco. Bestandt.: Detann. Granatextr. 10, Embelia 5, arom. Schokol. 30. Rhein. 20. Depot:

Depots: **Hirsch** und **Löwen-Apotheke**

Zuckerpreise steigen rapid!

Wer sich für die Lage des Zuckermarktes und für die in Aussicht stehenden grossen Preissteigerungen — 50 bis 100 Prozent — interessiert, beachte die von Kaufmann Michael Proestler in Würzburg, Herausgeber der Broschüre:

Das Wirtschaftsbild der Gegenwart und der Zukunft

verfassten Flugblätter, die sie Jedermann umsonst und portofrei abgegeben werden.

Lungenleidende finden Linderung

und Heilung ihrer Beschwerden durch den Gebrauch von

Antituberkulin

vortreff. bewährt bei veraltetem Husten, Heiserkeit, Asthma, chron. Lungenkatarrh, Verschleimung der Lunge, Auswurf, Brustschmerzen etc. Vermehrt den Appetit, hebt den Kräftezustand, vermindert und beseitigt den lästigen Nachtschweiss. Man mache einen Versuch. Preis per Flasche 3 M.

Bestandteile: Bisulv. 50, Kakao 30, Fe. Gl., Perubals. je 20, Kreos. carb. 50, Sum 80, Tannin, Sulfonat. aer. je 100.

Depot: Kaiser-Apotheke.

Gebrauchte Kinderwagen, Sportwagen werden wie neu wieder vorgerichtet u. in bisher. oder beliebig neuer Fassonmalung billigst tapeziert und lackiert. Senden Sie Ihren alten Wagen an die älteste große Kinderwagenfabrik Sachsens

Julius Tretbar, Grimma 123

Reinige Dein Blut!

Rheumatismus, Gicht, Hautausschlag, Leber- u. Nierenleiden, Wassersucht, Hämorrhoiden, Blut-Andrang nach dem Kopf, Fettleibigkeit sind Folgen einer schlechten Blutmischung. Bewährt hat sich

Apotheker Götze's antirheumatischer Blutreinigungsthee Nr. 150.

Rp. Sennes, Schafgarbe, Feldkümmel, Kaiserwurz, Haubechel, Löwenzahn, Süssholz, Quecke, Liebstöckel, Ringelblumen, Sanicl, Wacholder, je ein Teil.

Gr. Paket a M. 1.50.

In allen Apotheken erhältl.

Denkende Frauen

fordern gratis hygien. Schrift v. Fr. M. Wünsch, Coswig 9.

Neu! Fertige Haarschleifen Neu!

für Kinder u. junge Mädchen empf. **H. Schnee Nachf.,** Gr. Steinstr. 84.

Ganze Namen od. Vornamen

läßt zum **Zeichnen v. Wäsche** etc. weben (rote Schrift auf weiß. Band) **H. Schnee Nachf.,** Gr. Steinstr. 84.

Mit verbundenen Augen

kann jeder Fachmann oder Laie unsere weltberühmten

Fahr- u. Motorräder

kaufen. Dieselben zeichnen sich aus durch vornehme Formen und prima Bearbeitung der einzelnen Teile.

Ächte Weltmeister-Maschinen

mit leichten patentierten Ketten-Rädern werden nur von uns gebaut.

Weltmeister

Köln-Lindenthaler Metallwerke A.-G.

Grösste Fahr- und Motorrad-Fabrik des Kontinents.

Alleinige Fabrikanten der weltberühmten Nähmaschinen „Rheinperle".

Zu beziehen für Halle und Umgebg. durch: **Aug. Beer,** Gr. Ulrichstr., in Brachwitz: **W. Lüdde.**

Gegen Gicht, Rheumatismus, Blasen-, Nieren- und Gallenleiden!

Kaiser Friedrich Quelle

Offenbach am Main

Zu haben in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken und Drogerien.

Detektiv Auskunft-Institut **Otto Harnisch.**

Halle a. S., gr. Steinstr. 71 (am Hauptpostamt).

Auskünfte, Ermittelungen, Beobachtungen, Vertrauens-Angelegenheiten jeder Art, überall, gewissenhaft, discret.

Blitzableiter

führt aus als langjährige Spezialität

F. May,

Königstr. 13,

eingetr. Revisor der Land- u. Städte-Feuer-Societäten.

Tel. 634.

Solide Familien

erhalten sämtl. **Wäscheartikel, Gardinen, Kleiderstoffe, Musseline, Satins, Blaudrucks, Paletots, Staubmäntel, Blusen, Kostüm- u. Unterröcke, Kinderkleider, Steppdecken, Teppiche, Schirme, Inletts, Federn** etc. in **nur** reeller Ware **auch auf Teilzahlung** bei

Friedrich Gronau, Barfüßerstr. 16, Leinen- u. Baumwollw.-Versand-Geschäft.

Haut-ausschläge!

Jedem, der an **Flechten, offenen Beinen u. Füssen, Krampfadergeschwüren, Geschwulsten, Geschwüren, Entzündungen, Hämorrhoiden** etc. leidet, teile ich auf Wunsch gerne kostenlos mit, wie zahlreiche Patienten von diesen lästigen Uebeln schnell und dauernd befreit worden sind.

Krankenschwester Marie in **Wiesbaden C. 6,** Nikolastr. 6, Heilanstalt.

Vertrauensaufträge jeder Art, u. a.

Einrichtung von Geschäftsbüchern und deren Weiterführung, Aufstellung von Bilanzen, Bücher-Revisionen.

Einrichtung von Statistiken für jede Branche

übernimmt routin. u. gewissenh. Kaufmann zu den coulantest. Bedingungen. Anfrag. u. Z. 500 a. d. Exped. d. Bl.

Frau Lucke, Phrenologin,

ist zu sprechen, deutet Lebenslauf u. Charakter. Wohnt jetzt Parkstr. 1, p. r.

Strohhüte

für Herren und Knaben,

aus einem **Gelegenheitskauf** stammend, werden, soweit Vorrat reicht, zu

sehr billigen Preisen

im früheren Laden des Herrn **Oehlschläger,** Schmeerstraße 14, verkauft.

Presssteinfabrik Nietleben.

Die Campagne ist eröffnet,

daher ausgesiebte **Nietlebener Knorpel- und Nusskohle** ohne vorherige Anfrage wieder abzugeben.

— Bahnversand nach allen Stationen. —

Fernruf **Paul Heydenreich,** Amt Halle 843.

Mignon-Schreibmaschine

Fabrikat der A. E. G. Berlin.

Preis 160 Mark.

Zahlreiche Referenzen hiesiger Firmen.

Sichtbare Schrift. Grosse Durchschlagkraft.

Alleinvertrieb: **Gantz & Fuss,** Königstr. 82.

An- und Verkäufe

von **Grundstücken, Aeckern, Gastwirtschaften, Geschäften aller Art** etc., **Hypotheken und Darlehen** in jeder Höhe werden streng diskret vermittelt.

W. Fischer, Halle a. S., Am Güterbahnhof 2.

NB. Ein Bauern- oder kleines Rittergut wird sofort zu kaufen gesucht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19080506016/fragment/page=0004